
Pontifikalamt zum Hochfest des hl. Wolfgang
Regensburg-St. Emmeram am 31. Oktober 2020
Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Statio

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,
liebe Confratres und Consorores im Ritterorden vom Heiligen Grab, liebe Familiare des Deutschen Ordens,
liebe Schwestern und Brüder aus der Pfarrei St. Emmeram mit ihrem Pfarrer Dekan Gerl,
liebe festliche Versammlung!

Wir sind am Abend des Wolfgangstages am Grab unseres Diözesanpatrons versammelt. Das Grab dieses Heiligen ist die Wiege unseres Bistums und daher Quell-Ort steter Erneuerung. Und so wollen wir diesen großen Bischof ehren, auf sein Vorbild schauen und seine Fürsprache anrufen in diesen für uns alle so schwierigen Zeiten. Zu den besorgniserregenden Nachrichten in Bezug auf die Corona-Pandemie kam ja in diesen Tagen auch noch die empörende Meldung aus der Pfarrei St. Wolfgang, dass nun schon zum zweiten Mal das Reliquiengrab in dieser unserem Bistumspatron geweihten Pfarrkirche geschändet wurde und die Reliquien unter Anwendung erheblicher Gewalt geraubt worden sind. Ich komme gerade aus St. Wolfgang, wo ich der Pfarrgemeinde zum heutigen Fest den kleinen Reliquienschein aus der bischöflichen Hauskapelle leihweise überbracht habe, verbunden mit dem dringenden Appell an die Räuber, die Reliquien ehrfürchtig zu behandeln und schnellstmöglich zurückzugeben. Es ist nicht der einzige Frevel gewesen in den letzten Tagen. Auch aus Straubing wurde ein Fall von Vandalismus in einer Kirche bei uns gemeldet, von der Ermordung dreier Beter in der Kathedrale von Nizza ganz zu schweigen. Die Verehrung der Heiligen, ihrer Reliquien und Bilder sind wichtige Elemente unserer Frömmigkeitspraxis, die uns nicht wegführen vom Zentrum, sondern hinführen zur Mitte, „denn in der Krönung ihrer Verdienste“ krönt der Herr „das Werk seiner Gnade“. Deswegen macht uns ihre Schändung traurig. Wir kennen nicht die Motive für die Taten, aber gemäß der Weisung unseres Herrn wollen wir für die Täter und ihre Bekehrung beten.

Auch wir bedürfen immer wieder neu der Umkehr und des göttlichen Erbarmens. Deshalb bekennen wir zu Beginn dieser Feier unsere Schuld:

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Seit nunmehr siebeneinhalb Monaten stöhnen wir in unserem Land unter der Corona-Pandemie. Nach einer Zeit der scheinbaren Erholung über die Sommermonate hat uns nun ganz offenkundig die zweite Welle mit voller Wucht erfasst.

Die herbstlich kürzer werdenden Tage, die Dunkelheit der düsteren Jahreszeit begleiten und verstärken die Sorgen im Blick auf die kommenden Tage und Wochen.

Und nun stehen wir heute Abend, da wir den Festgottesdienst zu Ehren des Diözesanpatrons, des heiligen Wolfgang feiern, nicht nur am Vorabend des Allerheiligenfestes, sondern auch am Vorabend einer neuen von der Regierung verordneten Drosselung des öffentlichen Lebens, „Lockdown light“, oder euphemistisch, auch als „Wellenbrecher“ titulierte.

Zurecht erwarten Sie von mir als Bischof ein Wort der Ermutigung in dieser nicht nur für die Kirche, sondern für die ganze Gesellschaft so bedrückenden Situation.

Zunächst ist es mir ein großes Anliegen, im Blick zurück auf die letzten Wochen einen großen Dank auszusprechen. Das kirchliche Leben in seinen vielen Dimensionen hat wie ein zartes Pflänzchen wieder zu leben begonnen. Die Erstkommunionen sind weitgehend gefeiert, viele Firmungen haben stattgefunden und die Kinder und Jugendlichen wurden so auch geistlich gestärkt. Für die Kinder und Jugendlichen ist ja in der Regel die Pandemie mit den Kontaktbeschränkungen, aber auch mit so manchem Unterrichtsausfall usw. eine noch viel größere Herausforderung ist als für die Erwachsenen. Danke für alles Engagement! Bei der Caritas, bei der Sakramenten-Vorbereitung, an Erntedank und an Kirchweih!

Eine große Sorge bleiben uns die alten und kranken Menschen, die besonders auf Begegnung, Ansprache und Zuspruch angewiesen sind. Im häuslichen Bereich ist dies unter Berücksichtigung der Schutzmaßnahmen ja möglich. Um Verständnis muss ich bitten für die große Vorsicht, die die Verantwortlichen gerade auch in den kirchlichen Alten- und Pflegeeinrichtungen walten lassen. Allen, die einen lieben Menschen in einem Heim haben, lege ich ans Herz, alle Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und Begleitung auszuschöpfen, die die Infektionsschutzmaßnahmen berücksichtigen: Oft telefonieren, Grußkarten mit Bildern, andere Zeichen der Verbundenheit und des Drandenkens.

Bei einer Reihe von Pastoralbesuchen in den letzten Wochen habe ich erleben dürfen, mit welchem großem Verantwortungsbewusstsein, mit welcher großer Geduld und Rücksichtnahme in den Pfarreien die Corona-Regeln eingehalten werden: Abstand, Mund-Nase-Schutz, Hände desinfizieren.

Und auch wenn es den Gesundheitsämtern offenbar zunehmend schwerfällt, Infektionsketten nachzuverfolgen: Mir ist kein Fall zu Ohren gekommen, dass von einem katholischen Gottesdienst bei uns eine Gefahr ausgegangen ist.

Mit großer Freude habe ich deswegen auch bei der Pressekonferenz am Mittwochabend vernommen, wie die Bundeskanzlerin und der Bayerische Ministerpräsident auf Nachfragen der Journalisten deutlich gesagt haben, dass gottesdienstliche Feiern als die Kristallisationspunkte des kirchlichen Lebens nicht von den Maßnahmen des differenzierten Lockdown betroffen sind. Der Ministerpräsident hat dies sogar ausdrücklich mit dem Hinweis auf die Religionsfreiheit begründet.

Ich habe bereits unmittelbar nach der Pressekonferenz dem Bayerischen Ministerpräsidenten geschrieben, ihm aufrichtig dafür gedankt und ihm zugleich versichert, dass wir alles in unseren Kräften Stehende unternehmen werden, um unserer Verantwortung gerecht zu werden und dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Und ich bitte Sie alle, mitzuhelfen, dass wir dieses Versprechen auch wirklich einhalten.

Und so möchte ich heute am Tag des heiligen Wolfgang allen Schwestern und Brüdern in den Pfarreien des Bistums zurufen, den Pfarrern und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen Gläubigen: Wir bleiben bei unserer Linie. Wir halten das kirchliche Leben aufrecht, die Sorge für die besonders Hilfsbedürftigen, aber auch das gottesdienstliche Leben halten wir aufrecht unter gewissenhafter Einhaltung der Regeln, die ja keine Schikanen sind, sondern zu unser aller Schutz dienen und zur Minimierung des Infektionsrisikos. Wir tun, was verantwortungsvoll möglich ist. Halten wir uns doch vor Augen: Wir werden auf absehbare Zeit mit der Bedrohung durch das Virus leben müssen. Niemand kann heute schon auch nur halbwegs zuverlässig einen Zeitpunkt nennen, an dem alles wieder so sein wird wie früher. Vermutlich wird es nie wieder so werden, wie es noch im Februar 2020 war. Aber das soll uns nicht herunterziehen oder überängstlich machen, sondern es soll uns herausfordern, beherzt das Mögliche zu tun, im Vertrauen auf Gott und den Heiligen Geist, der uns die Wege zeigen möge.

Das wird sich schon morgen an Allerheiligen bewähren, wenn am Nachmittag zum Allerseelengedenken die Gräber gesegnet werden und für die Verstorbenen gebetet wird. Eine bistumsweit einheitliche Form ist ganz unmöglich, weil die Situationen sowohl was die Größe der Friedhöfe betrifft wie auch hinsichtlich des Infektionsgeschehens so unterschiedlich sind. Aber ich weiß um die Bereitschaft der Seelsorger, alles verantwortbar Mögliche zu tun, dass kein Grab ohne Segen und keine Trauer ohne den Trost der Kirche sein soll, dass vielmehr auch morgen und übermorgen das Wort des Glaubens und der Hoffnung über Grab und Tod hinaus verkündet wird, besonders dort, wo Menschen an einem frischen Grab stehen werden, deren Tränen noch nicht getrocknet sind.

Liebe Schwestern und Brüder!

Niemand wird heute sagen können, was zum 1. Advent sein wird; ob es gelungen sein wird, die Welle zu brechen und ob die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten den Mut aufbringen werden, den differenzierten Lockdown wieder zu lockern. Und wie wir werden Weihnachten feiern können, auch das wage ich heute noch nicht vorherzusagen.

Eines aber steht fest; unser Motto bleibt: „Wir lassen nichts ausfallen, wir lassen uns etwas einfallen.“ Vielleicht wird die Corona-Pandemie heuer sogar dazu beitragen, dass das Weihnachtsfest von manchen Dingen befreit sein wird, die nicht unbedingt mit der Feier der Geburt unseres Herrn Jesus Christus zu tun haben, sie sogar eher verdunkeln. Vielleicht wird Corona das Weihnachtsfest sogar reinigen und seinen wahren Inhalt neu freilegen.

Dabei meine ich nicht erster Linie das „Weihnachtsgeschäft“! Es hat ja mit dem Brauch des Schenkens zu tun, und dies führt ins Zentrum von Weihnachten. Gott beschenkt uns mit sich selbst. Das erste Weihnachtsgeschenk der Geschichte ist der in Windeln gewickelte Gottessohn. Als Beschenkte dürfen wir weiterschenken, einander beschenken.

Als religiöse Intensivzeit war die Adventszeit ursprünglich allerdings eine vorweihnachtliche „Fastenzeit“, eine „stille Zeit“, eine „Zeit der Besinnung und Reduktion“. Dies neu zu entdecken, dazu werden uns die Corona-Beschränkungen heuer vermutlich sogar helfen. Und so ermutige ich Sie alle, die Verantwortlichen in den Pfarreien und jede und jeden Einzelnen, die kommende Adventszeit neu zu entdecken als die Zeit nicht schon der vorweggenommen „Weihnachtsfeiern“, sondern als Zeit der Erwartung, der Bereitung des eigenen Herzens für die wieder neue „Ankunft des Herrn“ in meinem eigenen Leben, für die „Gottesgeburt in der Seele“ eines jeden Christenmenschen.

Dass die Gastronomie voraussichtlich unter den Ausfällen leiden wird, ist die Schattenseite, und sie schmerzt, weil es um Arbeitsplätze und Existenzen geht. Hier wird sich die Solidarität der Gesellschaft noch einmal in besonderer Weise bewähren müssen, indem die erzwungenen Verdienstaufschläge solidarisch kompensiert werden.

Aber so möchte ich Sie heute schon darauf einstimmen, die Adventszeit dieses Jahr ganz besonders als Vorbereitungszeit auf Weihnachten zu begehen. Nützen Sie dabei die Hilfestellungen, die von der geistlichen Tradition angeboten werden:

Umkehr und Besinnung, der Empfang des Sakramentes der Versöhnung gehört zur Vorbereitung auf Weihnachten.

Das Lesen und Betrachten der Heiligen Schrift: Das Buch des Propheten Jesaja besonders, aber auch die Schrifttexte, die uns die Liturgie der Kirche täglich vorlegt.

Die Tradition der Hausgottesdienste im Advent und dann am Heiligen Abend, wofür Ihnen Vorlagen zur Verfügung gestellt werden, hat sich lange schon bewährt. Schöpfen Sie auch die Angebote in unserem Gesangbuch, dem Gotteslob aus!

Pflegen Sie den Brauch des „Frauentragens“ oder beleben Sie ihn wieder. Auch in kleinen – Corona-konformen – Begegnungen von zwei benachbarten Haushalten lässt sich dies feiern.

Eine schöne Idee, gerade auch für Kinder, ist die Kombination von Adventskalender und Aufbau einer Krippe. Der St. Benno Verlag bietet einen solchen Adventskalender an, wo an jedem Tag des Advents hinter dem entsprechenden Türchen eine weitere Figur wartet und an die Krippe gestellt wird, bis am 24. Dezember das Jesuskind selbst ankommt und als Mitte die Krippe vervollständigt.

Als ein Geschenk der Vorsehung betrachte ich es mittlerweile, dass bereits einige Wochen vor Ausbruch der Corona-Pandemie und noch ganz unabhängig davon in einer Zusammenarbeit von Kulturreferat der Stadt Regensburg, dem evangelisch-lutherischen Regionalbischof Klaus Stiegler, dem Bistum Regensburg und den Regensburger Krippenfreunden der 1. Ökumenische Krippenweg in Regensburg geplant wurde. An 61 Stationen werden im Innenstadtbereich fast 100 Weihnachtskrippen aus unterschiedlichsten Ländern, in verschiedenen Größen und Materialien die Vielfalt zeigen, mit der weltweit die Weihnachtsbotschaft angenommen wurde und vermittelt wird. Der Krippenweg wird den Glauben, zusätzlich zu den Kirchen, in die Straßen und in die Auslagen der Geschäfte bringen und eine Corona-gerechte Freiluft-Ausstellung sein, die man gefahrlos vom 1. Advent bis zum 6. Januar abschreiten kann. Reservieren Sie sich jetzt schon denen einen oder anderen Vor- oder Nachmittag, damit sie in Ruhe alle Krippen anschauen und bewundern können.

Ja, in diesem Jahr werden die Krippen und der Christbaum als Medien der Verkündigung besonders gefragt sein. Der Christbaum als gesamtbiblischer Lebensbaum, der von Schuld und Erlösung spricht, von Adam und Eva, aber auch von Christus, dem neuen Adam, der von Maria, der neuen Eva, geboren wird.

Liebe Schwestern und Brüder!

Seit am letzten Sonntag die Uhren wieder eine Stunde zurückgestellt wurden, merken wir es gerade am Abend besonders: Die Tage werden kürzer, die Nächte länger, und wir sehnen uns nach Licht, im wahrsten Sinne des Wortes und im übertragenen Sinn.

An Weihnachten wird die Nacht am tiefsten sein, jedenfalls in der nördlichen Hemisphäre. Und genau da hinein kommt die Rettung, kommt das Licht. Christus, der Herr, der alle Not, alle Krankheit, ja selbst den Tod mit uns teilt und in seiner Auferstehung alle Finsternis zerstreut. Dieses Licht strahlt wider auf den Gesichtern der Gläubigen, dieses Licht wird weitergetragen vor allem durch die Heiligen.

Die Heiligen, allen voran unser Bistumspatron, möge uns Geduld, Ausdauer und Zuversicht erbitten, dass wir nicht müde werden in dieser uns zugemuteten finsternen Schlucht, sondern uns voll Sehnsucht ausstrecken nach dem Licht, und uns vorbereiten auf seine Ankunft. Heiliger Wolfgang, bitte für uns! Amen.